





ELLA STEIN

**DIESMAL  
IST ES  
ECHT**

ROMAN

© 2024 Ella Stein

c/o Meine Schreibzeit e.U., Auf der Wies 10/Top 43, A-4040 Linz

Coverdesign:

Martin Sowa, [www.nightbird-design.de](http://www.nightbird-design.de)

Lektorat:

Fritzi van Ribbeck, [www.fritzi-van-ribbeck.de](http://www.fritzi-van-ribbeck.de)

Korrektorat:

Jenni Fenko, [www.jennifenko.com](http://www.jennifenko.com)

Fotonachweis: © Ella Stein

Druck und Vertrieb im Auftrag von Ella Stein:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien, [www.buchschmiede.at](http://www.buchschmiede.at)

ISBN: 978-3-99165-179-6 (Paperback)



Personen und Handlungen sind frei erfunden, etwaige Ähnlichkeiten mit real existierenden Personen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

Örtliche Gegebenheiten wurden bei Notwendigkeit der Handlung von  
»Diesmal ist es echt« angepasst.

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig.

Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung,

Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

*Für Zet*





*Halt den Gedanken fest  
Auch wenn er falsch ist, du hast recht  
Halt dich an deiner Liebe fest  
Auch wenn sie falsch ist, bleibt sie echt*

**Wir sind verloren – Michael Marco Wanda**





# 1

»Das war das Verkehrsupdate mit der zauberhaften Anni Roth und hier geht es nun für euch weiter mit Songs von Wanda, Robbie Williams und Lady Gaga. Ihr hört *FM Zaruuna!* Ich bin Mike Thaler und ich liefere euch die beste Musik frei Haus ins Büro, ins Auto oder ins Wohnzimmer.«

Michael schob den dritten Regler von rechts auf seinem Schaltpult mit Schwung nach oben und überließ die Hörer der programmierten Abfolge der nächsten drei Lieder. Er streckte seine Beine aus, drehte sich suchend um und trank einen Schluck lauwarmes Wasser, das auf dem kleinen Beistelltisch in der Ecke der Moderationskammer stand. Dabei beobachtete er Anni über den Rand des Glases hinweg. Sie saß steif auf ihrem Drehsessel in der winzigen Extrakabine und konzentrierte sich scheinbar auf ihre Notizen, in denen sie Passagen mit dem Kugelschreiber einkreiste. Was absolut keinen Sinn ergab, denn sie malte in den Moderationskarten der eben gelaufenen Sendung. Zu ihrem nächsten Go-live würde sie von der Redakteurin neue bekommen. Diese hier waren nur noch für die Altpapiertonne gut; oder dafür, sich nicht mit ihm auseinandersetzen zu müssen.

Michael drückte den Knopf für eine Verbindung zu ihr.  
»Wir müssen darüber reden.«

»Nicht jetzt«, kam es prompt zurück.

Mit Beharrlichkeit verweigerte sie seit Tagen jedes Gespräch mit ihm. Aber nicht nur das: Sie machte Fehler, las falsche

Autobahnen ab; weinte im Aufenthaltsraum; schwieg ihn mit vorwurfsvollem Blick an, wenn er sich dort Kaffee holte; und hatte offenbar die Kollegen »ins Bild gesetzt«, denn die starrten unangenehm berührt vor sich hin, wenn sie ihm begegneten, als hätte er Hochverrat begangen. Er, der lustige und immer gut gelaunte Michael »Mike« Thaler, war vom Sportsfreund zur Persona non grata des Senders mutiert. Wobei er den Spitznamen Mike nicht unbedingt mochte, weil es schlichtweg zu gewollt, zu international klang und er sich gegen die Verdrängung der deutschen Sprache wehrte.

»Schon gehört? Der Mike hat die Anni steben lassen«, stand in ihren Gesichtern wie auf Postwurfsendungen. Michael hatte möglicherweise die falsche Entscheidung getroffen, als er die Beziehung mit Anni vor einer Woche beendet hatte. Hätte er gewusst, wie negativ sich das alles beruflich auf ihn auswirken würde – er hätte von vornherein die Finger von der Verkehrsmoderatorin mit den wilden, dunklen Locken gelassen.

Er liebte seinen Job als Radiomoderator und war auf dem besten Weg gewesen, Senderchef zu werden, als er sich nach nur neun Monaten Beziehung von Anni getrennt hatte. Er hatte sie gern, vor allem diesen Hauch von Ballerina, der sie umwehte, wenn sie das Haar tagsüber zu einem Dutt trug und diesen nach Feierabend löste; der Moment, wenn sich ihre Lockenpracht über die Schultern ergoss ... Der Rest war nicht so gelaufen, wie er sich das gewünscht hatte.

Den eigentlichen Fehler beging er schon vor der Trennung, als er sich überhaupt auf eine Beziehung eingelassen hatte. Er hätte es besser wissen müssen. Jetzt hassten ihn alle und keiner fragte, wie es *ihm* dabei ging. Schließlich war eine Trennung für keine der beteiligten Seiten leicht. Aber das sah niemand so. Er

hatte den Ruf des Sonnyboys mit der lebenslustigen Art, der sich den Weg durch das Leben freilächelte und mit seinem ent-waffnenden Charme alle Hürden überwand. Bis vor Kurzem hatte man ihm vieles nachgesehen, ihn bewundert, ihn gemocht. Er war der Kleber zwischen verfeindeten Senderkolle-gen, die Schnittstelle zwischen kleinem Botendienst und Big Boss. Die männlichen Kollegen kopierten seinen Stil, der daraus bestand, noch völlig verschlafen und ohne hinzusehen das oberste Shirt aus dem Schrank zu ziehen und sich vor dem Spie-gel zweimal mit den Fingern durch die Haare zu fahren. Die Praktikantin schwärmte genauso für ihn wie die leitende Nach-richtenredakteurin. Der Chef schleppte ihn von einer Veran-staltung zur nächsten und gab mit ihm noch mehr an als mit seinem neuen Tesla.

Michael war das Aushängeschild dieses Radiosenders. Zumindest war er es gewesen, bis er die Beziehung mit Anni für gescheitert erklärt hatte. Und nun war er sich unsicher, ob er übermorgen noch einen Job hatte, sollte sie sich nicht bald davon erholen und aufhören, ihn zu verunglimpfen. Dabei würde eine fehlerfreie Verkehrsmeldung schon reichen. Aber ihm war, als würde es – im Gegenteil – jeden Tag schlimmer werden. Sie trug ihren Liebeskummer wie einen bis oben hin gefüllten Benzinkanister durch den Sender und hielt, beinahe stolz und für die Kollegen gut sichtbar, das bereits entzündete Streichholz in die Höhe. Es war nur eine Frage der Zeit, bis alles in die Luft flog.

Es sei denn, Michael schaffte es endlich, ein vernünftiges Gespräch mit Anni zu führen. Es führte kein Weg daran vorbei, er würde die Wogen irgendwie glätten müssen.

Plötzlich riss sie die Tür auf und wollte schon, an ihm vorbei, hinaushuschen.

»Anni, bitte. Das führt doch zu nichts ...« Robbie Williams stimmte bereits *Angels* an. Es blieben nur noch zwei Lieder, bis sich das Zeitfenster wieder schloss und er die Leute draußen vor dem Radio animieren musste, noch bis zu ihrer Mittagspause dieses schmuddeligen Montags durchzuhalten.

Anni blieb mit der Hand auf der Türklinke stehen, drehte sich jedoch nicht um.

»Bitte! Bitte ...? Was bitte, Michael? Ich will nicht darüber sprechen. Es ist alles gesagt!«

»Aber es ist doch kindisch, sich deshalb zu zerfleischen. Wir sollten nach einer Lösung suchen, damit wir in Frieden arbeiten können.«

»Darum geht es dir also? Um den Sender? Du hast wohl Angst, dass dir dein Status um die Ohren saust.« Nun drehte sie sich doch um und baute sich gegenüber von seinem Moderationsplatz auf. Vor der Trennung hatte sie ihre Moderation von dort aus erledigt. Der Platz war technisch identisch mit seinem. Gemeinsam hatten sie über die zahlreichen Schieber, Regler und Knöpfe hinweg die besten Sendungen in die Radios hinausgeschickt und miteinander geflirtet, wenn die Mikros ausgeschaltet waren. Als Michael ihr erklärte, dass es aus war zwischen ihnen, zog sie sofort mit ihrem Krempel in das finstere Eckstudio. Das Off-Air-Team war tagelang damit beschäftigt gewesen, die Ausstattung in dem dunklen Kabuff wieder fit zu machen. Freiwillig hatte in der »Isolationszelle«, wie die kleine, düstere Kammer auch genannt wurde, schon seit Jahren niemand gearbeitet. Da war es nicht verwunderlich, dass die

Leitungen allesamt überprüft und zahllose Updates eingespielt werden mussten.

»Hast du schon einmal darüber nachgedacht, wie ich mich fühle? Wie schmerzhaft das alles für mich ist? Und von wegen kindisch ... *Ich* bin nicht diejenige von uns beiden, auf die das zutrifft. Oder würdest du es als erwachsen bezeichnen, aus dem Nichts einfach Schluss zu machen?«, fuhr sie ihn an und fegte einen Papierschnipsel vom Tisch, der zielsicher im Abfalleimer landete.

»Ich ... Es ...«, stotterte Michael und sah auf die Anzeige vor ihm. Noch zwei Minuten. »Es tut mir leid ...«

»Es ist mir egal, ob es dir leidtut. Du hast mir das Herz gebrochen!« Tränen quollen aus ihren großen Augen und tropften auf die aktuellen Karten, die ihr die Assistentin in diesem Moment hinlegte. Lautlos, aber nicht, ohne Anni vorher tröstend die Schulter zu drücken, verschwand diese wieder durch die Tür.

*Das Herz gebrochen.* Es war geradezu Hohn, dass Michael genau bei diesen Worten einen Stich in seinem Herzen spürte. Man sagte ihm nach, sich nicht fest an eine Person binden zu wollen und die Frauen in ihrer Vielfalt ein bisschen zu sehr zu lieben. Hinter vorgehaltener Hand bezeichnete man ihn als Aufreißer; aber immer mit einem nachsichtigen Augenzwinkern, denn man mochte ihn ja schließlich. In Wirklichkeit war er kein Frauenheld, selbst wenn er einige wechselnde Beziehungen gehabt hatte und die neun Monate mit Anni einer Ewigkeit gleichkamen. Gerade deshalb war die Trennung auch für Michael grausam gewesen, denn er hatte sich von der Hoffnung, mit ihr sei alles anders, einwickeln lassen wie von einer flauschigen Kuscheldecke.

Die Flatterhaftigkeit in ihm rührte nicht von dem Verlangen nach dem Abenteuer oder der Sehnsucht, einen fremden Geruch einzusatmen und unter seinen Fingern die Haut einer Unbekannten zu spüren. Er wollte *wirklich* ankommen und die Liebe in sein Leben lassen. Er wollte es *so unbedingt*, dass er in einer jeden Einzelnen, die sich für ihn interessierte, *die Frau* seiner Träume sah; und sich jedes Mal der romantischen Vorstellung hingab, endlich angekommen zu sein, ohne darüber nachzudenken, was bei den zahlreichen letzten Malen passiert war. Es war nun mal eine Tatsache, dass dieser eine Tag kam, an dem der bunte, funkelnde Konfettiregen, der ihn und die atemberaubende Frau eben noch wie ein Zauber umgeben hatte, schlagartig zu einer Staubwolke verpuffte und sich in einer zähen Schicht auf dem Parkett seiner Wohnung verteilte.

*Mit ihr ist es anders.*

*Sie ist die Eine.*

*Diesmal ist es echt.*

Bei Anni war er sich so sicher gewesen. Bereits in dem Augenblick, als sie vor etwa einem Jahr zum ersten Mal sprichwörtlich zur Sendertür hereingestolpert und gegen seinen Rücken gerannt war, woraufhin er den frisch aufgebrühten Kaffee über das Hemd des Chefs verteilt hatte, war er von ihr hin und weg gewesen. Nach einigen Wochen der Einarbeitung das erste Mal mit ihr auf Sendung zu sein, beflügelte ihn dermaßen, dass die Hörerquote rapide anstieg und sie beide bald als Dream-Team des Radios gefeiert wurden. Es war nur eine Frage der Zeit gewesen, bis sie sich nach einer gemeinsamen Sendung zum Sushi-Essen verabredeten.

Das Restaurant befand sich im selben Gebäude wie der Sender, hier waren auch noch ein paar ausgewählte Boutiquen und ein Lebensmittelgeschäft beheimatet. Schon beim Flanieren durch die Gänge der Passage in Richtung Restaurant stellte Michael sich vor, wie es wäre, mit Anni nach der Arbeit Hand in Hand den täglichen Einkauf zu erledigen. Wie sie sich zwischen den Obst- und Gemüseregalen küssten und schließlich zusammen nach Hause schlenderten.

Das Essen war ausgezeichnet, die Gespräche unterhaltsam. Er liebte ihre witzige Art, ließ sich von ihr betören, und in der Nacht darauf träumte er von ihr. Er war sich so verdammt sicher gewesen.

Derart sicher, dass er seinen Grundsatz >Never fuck the Company< in eine sauerstofflose Ecke seines Gehirns zurückdrängte, um ihn zu ersticken. Das nächste Essen war offizieller und privater zugleich. Michael sprach die Einladung formell im Pausenraum aus, wählte für das Date jedoch einen Tag, an dem sie beide nicht arbeiteten. Er ließ damit keinen Zweifel daran, dass er sich für Anni interessierte. Eine Verwechslung mit einem Treffen zwischen Kollegen war ausgeschlossen.

Sie errötete zart, stimmte zu, und er war so entzückt von ihrer Reaktion, dass er nach Schichtende wie auf rosafarbener Watte nach Hause federte. Dieser Verabredung folgte eine weitere. Und noch eine. Sie schlemmten sich durch sämtliche Lokalitäten der Altstadt, genossen schweren Wein und umso leichteres Essen, immer mit dem Hintergedanken, der Verzicht auf eine deftige Mahlzeit würde sich in der darauffolgenden Nacht als vorteilhaft herausstellen. Als der Moment gekommen war und sie sich tatsächlich in seiner Wohnung gegenüberstanden, war da zunächst diese anfängliche schüchterne Verliebtheit, die

sie beide noch zögern ließ. Als er jedoch seine Hand ausstreckte und sie sich berührten, schlug das flauere Gefühl in der Magengegend schlagartig um in ein erregtes Verlangen.

Diese erste gemeinsame Nacht bestätigte Michael in seiner Annahme, dass sein Beziehungsleben in seinem 34. Lebensjahr endlich eine neue Stufe erreicht hatte. Er und die zwei Jahre jüngere Anni würden zu diesem sagenumwobenen Traumpaar werden; zu jenem Paar, das man sah und wusste: *Genau das will ich auch.*

Irgendwann aber war er aus seinem Traum erwacht und der Boden der Tatsachen war überzogen mit Staub statt buntem Konfetti. Anni hatte nach gemeinsamen neun Monaten gerade ihre Zahnbürste neben seine in den Becher gesteckt. Sie machte es genauso wie bereits viele Abende zuvor, doch diesmal in der Absicht, sie am darauffolgenden Tag nicht wieder in ihrem quietschgelben Kulturbeutel mit zu sich nach Hause zu tragen, sondern dort zu lassen. Der Mietvertrag ihrer Wohnung war gekündigt und sie hatten an diesem Tag die letzten Umzugskartons zu ihm ins Wohnzimmer geschafft. Michael musterte ihre Rückenansicht und bemerkte, dass sie vollkommen schön war in ihrer schief sitzenden Unterhose und dem ausgewaschenen Shirt, das sie abends auf der Couch trug, bevor sie es sich zum Schlafengehen über den Kopf zog. Sie war also wunderbar ...

Alles an ihr war gut, ja sogar vollkommen. Selbst das objektiv betrachtet Unvollkommene fügte sich in das Gesamtbild so präzise ein, dass sein Fehlen der eigentliche Makel gewesen wäre. Und doch verließ ihn das Gefühl des Zaubers von einem Moment auf den nächsten.

Lang hatte er es nicht vor ihr verbergen können, dass er an dem ›Für immer‹, das er ihr jede Nacht ins Ohr geflüstert hatte,



bevor er die Augen schloss, nicht festhalten konnte. Je weiter sie in sein Innerstes vorstieß, desto fremder wurde ihm die Liebe.

Die Tatsache, dass es ihm offenbar nicht gelang, sich zu binden, setzte ihm am meisten zu. Irgendetwas schien in eine falsche Richtung bei ihm zu laufen, und er hatte keinerlei Erklärung dafür. Warum fiel es ihm so schwer, sich zu verlieben? Oder besser gesagt, dieses Gefühl einzufangen und daran festzuhalten?

»Du hörst *FM Zaruuna* und nach einer kurzen Werbung versorgt dich Olaf mit dem Neuesten aus dem Weltgeschehen. Bleib dran!« Olafs Beiträge wurden aus dem Nachrichtensstudio im Stockwerk über ihnen eingespielt. Michael hatte also noch ein wenig Zeit.

Er wandte sich wieder Anni zu: »Wird das zwischen uns zum Problem?«, fragte er sie, während er versuchte, Augenkontakt herzustellen. Sie blieb stumm und starrte auf die Tischplatte. Dann hob sie den Kopf und ihre Blicke trafen sich. Die Traurigkeit darin versetzte ihm einen Schlag in den Magen. Hätte er gewusst, dass er sie irgendwann so verletzen würde, wäre er die Beziehung mit ihr niemals eingegangen. Diesen Schmerz und seine Überwindung hatte sie nicht verdient. Niemand hatte das.

## 2

»So, wie du dich quälst, musst du wohl bald auf eines dieser Elektrofahrräder umsteigen.« Stefans spöttischer Kommentar sollte ihn anspornen. Michaels Konzentration war für diese schwierige Mountainbike-Tour heute zu schwach. Er hatte schlecht geschlafen und tags zuvor ein Glas Wein zu viel in sich hineingegossen. Der morgendliche Schwindel rührte von einem leichten Kater und einem allgemeinen Unwillen her. Er hatte den Anruf seines alten Freundes entgegengenommen, obwohl er den einzigen Grund für solche Telefonate an einem Samstagmorgen kannte: Sport.

Stefan war zwar ein gutes Jahrzehnt älter als er und hatte einen unförmigen Wohlstandsbauch angesetzt, konditionell konnte er aber locker mit Michael, der sich auch den ungesunden Freuden des Lebens gern hingab, mithalten. Anstatt sich wie sonst von Stefans Gewitzel anstacheln zu lassen, hielt er während der anspruchsvollen Steigung der heutigen Tour inne und schwang sich mit brennenden Oberschenkeln vom Rad. Die letzten Meter bis zu der Bank im Schatten zweier Birken schob er es neben sich her, lehnte es gegen einen Stamm und sank mit der Wasserflasche in der Hand auf die Bank.

Michael ließ den Kopf in den Nacken fallen, schloss die Augen und registrierte zu seiner Erleichterung das rasche Abklingen des Drucks zwischen seinen Ohren. Der Blutdruck

stabilisierte sich so schnell, wie er aus dem Ruder geraten war. Dennoch wäre es besser gewesen, sich heute auszuruhen, anstatt mit Stefan ihren Lieblingsberg am Stadtrand hinaufzustrampeln. Die verbliebene Strecke bis zum Ziel oben würde er nach einer kurzen Pause irgendwie schaffen. An die Rückfahrt über die vom Herbstlaub bedeckten, rutschigen Steine und versteckten Wurzeln im Boden wollte er jedoch nicht denken, denn dabei konnte einem jeder noch so kleine Fehler zum Verhängnis werden. Er war alles andere als in der nötigen Verfassung für diese Ausfahrt.

»Verrätst du mir, was los ist?«, fragte Stefan. Er setzte sich zu ihm auf die Bank.

Michael öffnete die Augen und ließ seinen Blick über die Stadt schweifen. Der Rauch aus den Schloten des Industriegebiets zog in Richtung Innenstadt und waberte um eine der zahlreichen Kirchturmspitzen, bis er sich schließlich auflöste. Die Gebäude wirkten wie hastig hingeworfene Spielzeughäuschen, die ohne erkennbare Ordnung auskamen. Zwischen dem Hochnebel und dem dicht bebauten Gebiet hatte sich schon ein hellblauer Streifen Himmel eingefädelt, der wie ein mit Wasserfarbe hingemalter Pinselstrich aussah.

»Was meinst du?«, gab Michael sich ahnungslos.

»Irgendwas stimmt nicht mit dir. Hast du Ärger mit deiner Anni?«

*Anni.* Allein beim Klang ihres Namens wurde ihm das Herz schwer. Michael war nicht der Typ, der sich gern selbst bemitleidete. Aber im Moment konnte er sich diesem Zustand nicht entziehen. Es fühlte sich an, als hätte er nicht nur Anni, sondern auch sich selbst enttäuscht. Wie sehr konnte er sich und seinen Gefühlen trauen?

Normalerweise hielt Michael sich damit zurück, seine Bekanntschaften in den Freundeskreis einzuführen. Seine Beziehungen ließen den Kontakt mit seinen Kumpels meist ein wenig abschwellen, aber nie so krass, dass Fragen gestellt wurden. Sein Berufsleben brachte es mit sich, dass er kaum Ruhephasen kannte. Michael traf sich mittags mit Freunden zum Essen, nutzte Moderationspausen für einen schnellen Espresso in einem der Cafés rund um den Sender. Er vernachlässigte weder seine Bekanntschaften noch eine Beziehung, wenn er diese beiden Bereiche voneinander trennte. Es war nicht so, dass er nicht zu der Frau stehen wollte, mit der er zusammen war. Michael war treu und hatte kein Interesse daran, sich an Abenden mit seinen Kumpels nach anderen Frauen umzusehen. Vielmehr schätzte er die stundenlangen, sinnbefreiten Gespräche über Fußball, die Aktienkurse und Putin. Er war außerdem ein guter Zuhörer, was ihn zu einer Art Kummerkasten für seine engsten Freunde machte. Es kam ihm vor, als ob die Probleme automatisch anschwellen, wenn man den dreißigsten Geburtstag hinter sich hatte: Beziehungsdramen, Sorgen um die Kinder, Existenzängste, psychische Beschwerden, über die man als Mann nicht mit seiner eigenen Ehefrau sprechen wollte. Er hatte schon alles gehört.

Eine Frau, die händchenhaltend neben ihm saß, würde die Redelaune seiner Freunde gelinde gesagt nicht fördern und auch ihn selbst blockieren. Außerdem machte ihm die Tatsache, dass keine seiner Beziehungen auf Dauer war, zu schaffen.

Es war ohnehin nicht leicht, einen festen, jahrelang eingeschworenen Clan von einem neuen Mitglied zu überzeugen. Wenn es um Planungen für die Zukunft ging, verspürte er automatisch die Unsicherheit, ob die Frau überhaupt daran